

Lourdes 2019, Messe von der „unbefleckten Empfängnis“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn Maria von sich selbst sagt: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis“ – dann fragen wir uns wie es Bernadette Soubirous getan hat: Was heißt das? Wie ist das zu verstehen? So nehmen wir mit unseren theologischen Fragen Zuflucht bei Papst Benedikt. Er hatte bzw. hat die unglaubliche Gabe, komplizierte theologische Sachverhalte auf den Punkt zu bringen. Das gelingt ihm auch hier in beeindruckender Weise, wenn er schreibt:

„Das Auseinanderfallen dessen, was der Mensch von Gott her ist, und dessen, was er in sich selber ist, der Widerspruch zwischen dem Wollen des Schöpfers und dem empirischen Sein des Menschen, das ist die Erbsünde.

Die Erbsündefreiheit besagt dann, dass der Widerspruch zwischen dem Ist Gottes und dem „Nicht-Ist“ des Menschen bei Maria fehlt und daher das Urteil Gottes über sie reines JA ist, wie sie selber als reines JA zu ihm steht: Das Ineinanderfallen seines JA mit ihrem Sein als JA, das ist Erbsündelosigkeit.“

(Ich kann es noch einmal vorlesen, denn auch wenn Ratzinger ein Mozart der Theologie ist, heißt das nicht, dass alles, was er schreibt, so einfach anzuhören wäre wie eine kleine Nachtmusik...)

Das ist es – dieses beiderseits uneingeschränkte JA zueinander. Uns liebt Gott TROTZDEM – entgegen aller enttäuschenden Erfahrungen, die er mit den Menschen gemacht hat und immer wieder macht, eben allem Unglauben und aller alltäglichen Gotteslästerung zum Trotz. Er geht uns nach und sucht uns, unablässig. Im Gegensatz dazu braucht die Liebe zu Maria jedoch keine Begründung im Widerspruch – sie ist kein „Trotzdem“ sondern ein uneingeschränktes DESHALB. Das ist ein gradueller Unterschied, der Maria von uns abhebt: Sie war und ist der von

Gott am innigsten geliebte Mensch, da sie seine Liebe klarer und uneingeschränkter widergespiegelt hat als irgendjemand sonst!

Deshalb wird Maria in der ganzen Christenheit gelobt und verehrt. Je nach religiöser Tradition und kultureller Prägung einmal mehr und einmal weniger – in der kopflastigen westlichen Theologie, zumal dann im Protestantismus, war für Maria wenig Platz, und dennoch bleibt sie auch dort nicht ohne Beachtung. In der katholischen Theologie ist Maria die Zentrale Vorbildfigur der gläubigen Menschen: Durch sie sollen wir zu Christus gelangen. Ihre größte Blüte hatte und hat die Marienverehrung allerdings in der Ostkirche, wo sie sich, ausgehend vom Heiligen Land, von dort, wo sie gelebt hat, in der Ausbildung vieler Marienfesttage manifestiert hat. Von dort ausgehend wurde die christliche Frömmigkeit von einem ganz eigenen Wohlgeruch erfüllt. Es ist ein ganz eigener Duft, der uns in der Marienfrömmigkeit entgegenkommt. Für mich ist das z.B. der Duft der frischen Blumen, die zumindest im Mai vor dem Muttergottesbild sehr prächtig in meiner Stiftskirche in Herzogenburg stehen. Das ist auch der Duft des Weihrauchs, der bei Marienandachten verwendet werden kann. Das ist für mich auch der intensive, stickige Geruch in der Kerzengrotte in Mariazell, die Meisten von Ihnen werden sie kennen: Man könnte die Luft förmlich in Stücke schneiden, das Atmen fällt einem schwer angesichts der vielen großen Sorgen, die die Menschen in dieser Kapelle bei Maria abladen.

An einem 8. Dezember, dem Fest der unbefleckten Empfängnis – da ist der Duft Mariens vielleicht auch jener nach Keksen, wenn sich Eltern und Kinder füreinander Zeit nehmen und gemeinsam manche Köstlichkeiten für das Weihnachtsfest zubereiten – liebevoll und mit Vorfreude auf das Kommende.

„Das Ineinanderfallen seines JA zu ihrem SEIN ALS JA – das ist die Erbsündelosigkeit“ – so sagt Josef Ratzinger, Papst Benedikt XVI. – wir dürfen uns darin mitfreuen und in das Lob Gottes und Maria einstimmen. Dazu eignet sich besonders das Rosenkranzgebet – wo man gleichzeitig Maria grüßt und die Größe Gottes in seinen Taten preist, wo man den Lebensweg Jesu mitgeht in der Betrachtung seiner Geburt, seines Lebens, seines Leidens und seiner Auferstehung und weiß: In allem war Maria an seiner Seite.

Lasst uns Anteil haben am Duft, der von Maria ausgeht – sie ist ein Weg, mit dem wir, wie wir schon in unserem allerersten Lied während des Fluges gesungen haben, uns selber im Geiste erneuen können, sie ist DER Weg, der uns zur Heiligkeit führt.

Lasst uns diesen Weg gehen: Mit Maria gemeinsam, auf ihre Fürsprache hin, mit ihr als unsere Mutter im Himmel.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!